

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 9 (1931)
Heft: 9

Artikel: Über die gelben Eierschwamm-Arten
Autor: Knapp, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zweifellos die Priorität. *Ps. bitorquis* und *Bernardii* sind also zu streichen.

826. *Psalliota campestris* Linn. var. *umbrina* Fr. Bresadola zitiert hier: *Agaricus vaporarius* Vitt., *Funghi Mang.*, t. 8, p. 42, und fügt ein (?) bei. Die Tafel Bresadolas zeigt einen hell haselnussfarbigen, angedrückt breit faserschuppigen Hut. Der Stiel mit einem schmalen, aufrecht stehenden, sehr zart gerieften Ring. Die Sporen breitelliptisch, bräunlich, nicht purpurfarbig, der Tropfen in der Spore ockergelb. Das stimmt genau auf den von mir Ende Dezember 1930 in Zürich

gekauften Zuchtchampignon. Die aderig-löcherigen, sehr schmalen Lamellen und die Basidien mit ausnahmslos nur zwei Sterigmen mögen eine durch die Zucht verursachte Verbindung sein. Nach Bresadola hat die Art an den Lamellenschneiden keulig-spindelige, zy-stidienartige Zellen, die bis doppelt so gross sind als die Basidien.

Vittadini nennt die Art im italienischen Text *Pratense coltivabile* (Zuchtchampignon) und schreibt: « È la specie che ordinariamente si coltiva sui letti caldi in Francia ed in Germania. »
(Schluss folgt.)

Über die gelben Eierschwamm-Arten.

Von A. Knapp.

Die folgenden Zeilen sollen dazu dienen, die verschiedenen gelben Eierschwämme näher kennenzulernen, ausgehend von unserem « Volkspilz », dem Echten Eierschwamm, *Cantharellus cibarius*, auch Pfifferling genannt. Sehen wir uns auf unsern Pilzgängen die Eierschwämme näher an, so lernen wir zwei verschiedene Arten und eine bezeichnende Varietät kennen, nebst einem *Craterellus*, der leicht als Eierschwamm-Art genommen wird. Mit den vier zu besprechenden gelben Spezies handelt es sich um solche, die wir bis heute in der Schweiz beobachtet haben*). Leider kann unsern Worten kein farbiges Bild zur besseren Orientierung beigegeben werden. Vielleicht kann sich vorliegende Zeitschrift einmal entschliessen, eine farbige Eierschwamm-Kunsttafel samt Text herauszugeben, was gewiss viel Anklang finden würde, ist doch die Kenntnis im Volke grossenteils nur auf den Echten Eierschwamm beschränkt, der den Typ wie die Hauptart der Gattung Leistling *Cantharellus* darstellt. Unter der grossen Familie der Blätterpilze *Agaricaceen* nimmt sich diese Gattung besonders aus, kann aber auch bei Übergängen zur Gattung *Craterellus*,

deren Vertreter an Stelle von Leisten nur Runzeln aufweisen, zu Zweifel Anlass geben. Wir nennen hier unsern am Schluss beschriebenen *Craterellus*, oder *Cantharellus clavatus*, das Schweinsohr, das bald als *Cantharellus*, bald als *Craterellus* angesehen wird und jung eine Säule vorstellt. Bis heute figurierte die Gattung Leistling *Cantharellus* stets unter den Blätterpilzen. Sie wurde aber ihrer besondern Hymeniumanlage wegen mit Recht als spezielle Gattung von andern Blätterpilzgattungen mit eigentlichen Lamellen abgetrennt. Ricken führt allerdings noch einige zum Teil fragliche Arten mit eigentlichen, aber oft gabeligen Lamellen unter den Leistlingen als Afterleistlinge auf. Die neuere Systematik wird nun die Gattung Leistling zum Teil nicht mehr zu den Blätterpilzen stellen und sie einer bereits bestehenden andern Pilzgattung unterstellen. Wir fügen uns hier selbstverständlich der alten Ordnung und skizzieren in Kürze den

Echten Eierschwamm,

der für den Gattungsbegriff die deutlichsten Eigenschaften aufweist. Es sind dies die vom Hutrande im Bogen weit am stets erweiterten

*) Die französische Literatur beschreibt noch mehr gelbe Arten.

Stiel herablaufenden, stumpfen und aderig verbundenen *Leisten*, im Gegensatz zu den wahren, meist scharfschneidigen Lamellen bei andern Blätterpilzen. Ferner ist der Pilz von ein und derselben Substanz (homogen), nur im Jugendstadium könnte man schliesslich von einem Hute reden. Entwickelt ist der Pilz ein Trichter, mit wellig verbogenem-gelapptem Rande. Noch besser ausgedrückt: Der Teil, der als Hut angesprochen wird, ist die Fortsetzung und Erweiterung des nach unten immer mehr an Stärke abnehmenden Stieles. Eine scharfe Abgrenzung zwischen Hut und Stiel wie z. B. beim Feldchampignon, *Psalliota campestris*, dessen Hut vom Stiel mühelos zu trennen ist (heterogen), gibt es beim Eierschwamm nicht. Von diesem ist zu sagen, dass er in Grösse, Form und Farbe sehr veränderlich ist. Die Laubwaldform ist die grösste, in der Farbe blass, derbfleischig und nur nach Regen an allen Teilen dottergelb. In Tannenwäldern finden wir ihn meist kleiner, aber lebhafter gefärbt. Abgesehen davon, dass dieser Pilz für schwächliche Leute nicht gut verdaulich sein soll, besitzt er von jeher einen guten Ruf. Er ist leicht erkennbar, überall häufig, sehr haltbar, von feinem Aprikosengeruch und würzigem, gutem Geschmack und wird nicht oder höchstens im Alter von Maden heimgesucht. Quantitativ nimmt er auf den Pilzmärkten die erste Stellung ein und bringt vielen Leuten Verdienst.

Um einer eventuellen Verwechslung mit dem Eierschwamm zu begegnen, sei auf den

Phosphoreszierenden Trichterling,

Clitocybe phosphorea (Batt.) Maire, hingewiesen, der allgemein als giftig ausgegeben wird, mit dem Eierschwamm viel Ähnlichkeit hat und von E. Nüesch im Heft 6, 1931, dieser Zeitschrift beschrieben wird. Man vergleiche auch die beigegebene Kunsttafel. Dieser Trichterling, der auch unter dem Namen Ölbaumpilz geht und zuweilen auch die Haltung eines Seitlings aufweist (Pleurotus

olearius), wächst aber büschelig auf *Holz*, ist selten, riecht nicht nach Aprikosen, besitzt *Lamellen* und ist grösser als der Eierschwamm, der sehr häufig ist, auf dem Erdboden wächst, fein nach Aprikosen riecht und aderig verbundene *Leisten* hat.

Eine weitere Art, deren Verwechslung mit dem Eierschwamm weiter nichts zu sagen hätte, ist der irrtümlich unter dem Namen «Falscher Eierschwamm», *Cantharellus aurantiacus*, gegangene, heute richtig benannte und eingereihte

Orange-Trichterling,

Clitocybe aurantiaca Wulf. Seine gedrängten, scharfen orangeroten *Lamellen* nebst Haltung verweisen ihn zu den Trichterlingen. Er unterscheidet sich auch dadurch ganz besonders von den Leisten des Eierschwammes. Früher zu den verdächtigen, sogar giftigen Pilzen gestellt, gilt er heute für unschädlich, steht aber dem Eierschwamm weit nach.

Letzterem steht *Cantharellus amethysteus* Quél., der

Violettrotliche Eierschwamm,

am nächsten, und dieser wird wohl oft mit dem Echten Eierschwamm zusammengeworfen und gegessen. Er lässt sich nach meiner Erfahrung aber von blossem Auge stets von der Hauptart, dem Echten Eierschwamm, unterscheiden und stellt eine gute Varietät vor. Ihr Hut ist anfangs nie gelb, sondern violettrot überkleidet oder überzogen. Der Überzug löst sich später in Schüppchen auf, bis schliesslich auch diese merklich verschwinden und der *helldottergelbe* Untergrund zutage tritt, der da oder dort noch Spuren der violettrotten Überkleidung zeigt. Die übrigen Teile des Pilzes sind nie satt dottergelb, sondern wie die blossgelegte Hutoberfläche gelb, gleich einem hellgelben Dotter eines gekochten Eis. Der Geruch ist ebenfalls aprikosenartig, jedoch nicht so fein wie beim Echten Eierschwamm,

der ausgewachsen mehr breittrichterförmige Haltung hat. Diese Varietät ist nicht häufig und kann bei einiger Aufmerksamkeit als solche durch ihre Farben (violettrot-blass-dottergelb) leicht erkannt werden. Essbar.

Cantharellus neglectus Souché, der Vernachlässigte Eierschwamm, ist wohl nur eine Form der besprochenen Varietät.

Eine kleinere weitere Eierschwammart ist der

Samtige Eierschwamm,

Cantharellus Friesii QuéL., der ebenfalls essbar, aber nur ortshäufig ist. Wir müssen ihn als besondere Art ausgeben. Der Pilz fällt durch seine Schmächtigkeit auf. Er ist kaum halb so gross wie der viel derbere Eierschwamm, dünnfleischig, biegsam, flatterig, mit dünnem, nach oben erweitertem Stiele. Der Hut schwankt zwischen 2—4 cm und ist nicht wie beim Eierschwamm kahl und fettig anzufühlen, vielmehr matt, rauhlich oder samtig. Die Farbe ist orangerot oder orange und rosa überhaucht, verblasst dann besonders gegen den dünnen Rand hin, während die Hutmitte meist die orangerote Farbe beibehält. Der in der Farbe ähnliche, nur 2—3 cm lange und 3—4 mm dicke, anfangs volle, später fast hohle Stiel verblasst im Alter ebenfalls wie die orange- oder gelbrosenroten Leisten. Der Pilz tritt seltener einzeln auf. Man begegnet ihm auch nur an gewissen Orten im Walde, aber meist scharenweise. Geruch ebenfalls aprikosenähnlich, Geschmack etwas scharf. Essbar.

Ein viertes eierschwammähnliches Pilzchen ist seinem Namen nach noch nicht sicher be-

stimmt, soll aber doch Erwähnung finden. Es handelt sich hier um eine Übergangsform, die die Gattung *Craterellus* mit *Cantharellus* bindet, d. h. die Merkmale dieses Pilzes deuten bald auf diese, bald auf die andere Gattung hin, weshalb wir mit der Benennung der Gattung und der Artbestimmung vorläufig zurückhalten müssen.

Es ist möglich, dass es sich um den *Craterellus incarnatus* Q. oder um *Cantharellus roseolus* Britz. handeln könnte.

Sein fast dottergelber bis schmutziggelber, glanzloser Hut misst nur 1½—2½ cm, ist zuerst fast flach mit vertiefter Mitte, später fast trompetenförmig mit etwas gelapptem, dicklichem Rande, genabelt. Der nach oben stark erweiterte Stiel ist unten gelb, oben samt dem Hymenium *rosa*. Über letzterem bilden sich zuerst Runzeln, die sich fast wie beim Eierschwamm zu Leisten heranbilden. Das Fleisch ist weich, schwammig und blass. Geruch unbekannt. Essbar. Das Pilzchen hat die Haltung eines kleinen, hochgewachsenen Eierschwammes und wächst büschelig auf dem Erdboden der Wälder. Seltener. Weitere Beobachtungen werden zeigen, ob der Pilz zu *Cantharellus* oder zu *Craterellus* gehört. Wir haben ihn hier aufgenommen, weil er leicht für eine Eierschwamm-Art gehalten wird.

Weil die vorigen drei Spezies von Eierschwämmen sowohl im Laub- wie im Nadelwald vorkommen, sahen wir jeweils davon ab, den in diesem Falle weniger massgebenden Standort anzugeben. Zur Auseinanderhaltung dieser vier besprochenen Pilze scheinen uns die makroskopischen Befunde zu genügen.

Pilzkunde und Gesundheit.

Das im Titel genannte Thema ist ein doppeltes Thema, d. h. ein Untersuchungsgegenstand mit zwei sehr verschiedenen Seiten, die um der Klarheit willen deutlich voneinander unterschieden werden müssen. Wir wollen

nicht sagen: «scharf getrennt», als ob es Gegensätze wären. Im Gegenteil: Die zwei verschiedenen Seiten der Gesundheit, die hier in Frage kommen, gehören durchaus zusammen und ergänzen einander. Sie zeitigen das